

Basler Sicherheitsorchester

Bläserchor April 84
Abdruck frei! St. L.
4.5.84

Mit dem Sicherheitsorchester unsicheren Zeiten entgegen

Ich hab das schon von weitem gesehen. Das konnte nur eine Finke-Trompete sein, erstaunt hat es mich, aber nicht beunruhigt. Denn es ist ja durchaus möglich, daß ein Instrument die Hand wechselt und dann an irgend einem komischen Anlaß wie dieser "Friedenswoche" hier in Freiburg auftaucht. "Rote Note" hieß die 15 Frau/Mann starke Bläsergruppe, die diese ernst-heitere Musik machte. Johannes hieß der zu dieser Finke gehörige Trompeter. Johannes Ehmann. Ehmann? Ich stutzte. Ehmann, und erst noch Finke, das war doch entschieden zuviel Zufall. Bald begannen wir über die Posaunenchor-Tradition zu sprechen, und nach einer Minute war klar, er war der Sohn des für jüngere Stadtposaunenchor-Bläser sagenumwobenen Wilhelm Ehmann, der nicht nur Vater des besagten Johannes, sondern auch der (ebenfalls besagten) Finke-Trompete ist. (Auf meiner steht auf dem Mundrohr zu lesen: "Mod. Wilhelm Ehmann, Nr. 256".) Nach weiteren fünf Minuten - und einer Diskussion über Farben (lieber rot als braun) - war klar, daß wir völlig auf dem gleichen Dampfer fahren. Denn wie er wollte auch ich neben Chorälen und Intraden auch noch anderes blasen - Zirkusmusik, Ulk, Jazziges, Politisches vielleicht.

Das war vor gut einem Jahr. Freundlicherweise hat mich Johannes gleich mit Noten eingedeckt, und ich trommelte ein paar potentielle Interessenten für derlei schiefe Blasmusik zusammen. Das Interesse - insbesondere von Stadtposaunenchor-Seite - war sehr rege, eine Marktlücke, würde man heute sagen.

Auch ein Name war rasch gefunden: Basler Sicherheitsorchester (andere waren: Basler Blechtraktion, Blechsalat, Blechreiz; ich könnte noch stundenlang neue erfinden: Blaskapelle "Späte Reue", Tuten statt Blasen; andere waren schon erfunden: IG Blech, Panikorchester, Mobiles Einsatzorchester, Dicke Luft, Blechschaden, Rote Note...).

Auch wenn hinter dem Namen "Sicherheitsorchester" einiges vermutet werden kann, ist der Name nicht direkt Programm. Er ist zunächst sicher mal selbstironisch gemeint, weil die ganze Sache von Anfang sehr unsicher war, noch immer ist und es wohl immer bleiben wird. Sonst? Was immer für Assoziationen mit dem Wort Sicherheit möglich sind - das überlasse ich großzügig dem geneigten Leser.

Die Musik, die wir (gut 12 Nasen) bis jetzt spielten, war im Grunde sehr konventionell,

konventioneller jedenfalls, als vielleicht einige von uns sich das zu Beginn vorgestellt hatten. Aber einerseits lag das an dem bisher verfügbaren Notenmaterial (ein paar Eisler-Stücke, eine Tarantella, ein anderer neapolitanischer Gassenhauer, ein Streiklied, ein Schottisch, vier kleine Märschli von unserem ae), zum anderen waren es gewiß auch unsere mangelnden Fähigkeiten und sicher (!) auch das Fehlen eines musikalischen Leiters (wir sind original selbstverwaltet) oder eines gerissenen Arrangeurs (mit Zeit).

Schon unser erster öffentlicher Auftritt war ein rechter Erfolg. Welche Band kann denn schon von sich behaupten, beim ersten Auftritt gleich noch Radio- und Fernsehpremiere gehabt zu haben? Auch 30 Nationalräte sind nicht ungestraft an uns vorbeigekommen: Auf dem Gelände des (irrtümlich) geplanten AKW Kaiseraugst zwangen wir die Nationalratskommission, welche ebendieses Gelände zwecks Augenschein und Beurteilung und dergleichen abschritt, zum gründlichen Hinhören. Nicht daß ihnen Hören und Sehen vergingen, haben wir bezweckt - sondern das schlichte Gegenteil: daß diese Leute endlich einmal wirklich hinsehen und hinhören. Ob's genützt hat, wissen wir nicht.

Nachdem wir nun verschiedentlich an ganz unterschiedlichen Anlässen (Demonstrationen, kulturellen Veran(un)staltungen, Vernissagen etc.) mit unterschiedlichem Erfolg aufgetreten sind, haben wir einen sachten Kurswechsel beschlossen: Wir wollen mehr Richtung Action-Music, das heißt mehr theatralische Elemente (Schminke, Kostüme, Kommentierungen, weniger brav, nicht nur das Zeug herunterblasen, sondern moderieren) und vor allem "fetzigere". Musik spielen; vielleicht weisen die Wege Richtung Jazz, wer weiß. Jedenfalls haben wir jetzt ein Stück des Holländers Willem Breuker in petto, ein ziemlich abgefahrener Big-Band-Jazzler, der aber auch vor sehr volkstümlichen Elementen (sogenannt subversiven Elementen) nicht zurückschreckt, sondern, ganz im Gegenteil, diese ins Zentrum des zum Teil hanebüchenen Chaos-Sound stellt. Auch wir sind gespannt! ss